

Informationsschreiben

17. Juli 2014
Wel/ho

„Die Akte Aluminium“ / Aluminium und Gesundheit

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit 2012 sehen wir immer wieder Veröffentlichungen, Reportagen, Fernseh- und Hörfunkbeiträge zu dem Thema Aluminium und Gesundheit. In der Sache geht es hauptsächlich um den Einsatz von Aluminiumverbindungen (z.B. Aluminiumchloriden) in pharmazeutischen und kosmetischen Anwendungen. Hier werden Gesundheitsrisiken unterstellt.

Es handelt sich nicht um Aluminium in metallischer Form. Dennoch wird das Thema auch auf metallisches Aluminium bezogen, da in der Berichterstattung häufig von „Aluminium“ und nicht von „chemischen Aluminiumverbindungen“ die Rede ist. Bei oberflächlicher Betrachtung fällt es Verbrauchern und Journalisten schwer, die Unterschiede zu erkennen.

Als Metallindustrie ist es für uns nahezu unmöglich, diesen Sachverhalt der Öffentlichkeit zu vermitteln. Es würde sofort der Eindruck entstehen, dass wir sehr wohl für diese chemischen Produkte verantwortlich sind und uns nur verteidigen wollen. Darüber hinaus verfügen wir nicht über den Sachverstand und die Möglichkeiten, um die chemisch-medizinischen Zusammenhänge zu klären. Das müssen wir den eigentlich betroffenen Industrien überlassen, die das mittlerweile auch tun.

Wir befinden uns also in einem Kommunikationsdilemma. Dennoch sind wir für unsere Industrie aktiv. Wir verfolgen das Thema sehr intensiv und stellen im Rahmen unserer Möglichkeiten bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Sachverhalt richtig.

Im **Anhang** geben wir Ihnen Informationen über Sachverhalte und über initiierte GDA-Aktivitäten. Sollten Sie auf das Thema angesprochen werden, können Sie auf die im Folgenden aufgeführten Quellen oder direkt an uns verweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Gesamtverband der Aluminiumindustrie e.V.



Christian Wellner
- Geschäftsführer -

Anhang nächste Seiten

Sachverhalt

Die aktuellen publizistischen Aktivitäten gehen auf ein Buch des österreichischen Journalisten Bert Ehgartner mit dem Titel „*Dirty Little Secret - Die Akte Aluminium*“ zurück. Das Buch ist in Österreich im Jahr 2012 erschienen und beschäftigt sich mit möglichen gesundheitsschädlichen Auswirkungen von Aluminiumchloriden und anderen Aluminiumverbindungen. Inzwischen hat der Autor ein weiteres Buch mit dem Titel „*Gesund ohne Aluminium*“ veröffentlicht.

Ehgartner sagt allerdings in einem Interview bei Youtube auch, dass damit nicht das metallische Aluminium gemeint ist, sondern es um bioaktive Aluminiumverbindungen geht (<http://www.youtube.com/watch?v=QfvQtRW8GYE>). Trotz dieser Richtigstellung entsteht in der breiten Öffentlichkeit der Eindruck, als sei auch metallisches Aluminium gesundheitsschädlich.

Tatsache ist, dass der Mensch Aluminiumverbindungen hauptsächlich mit der Nahrung aufnimmt, da Aluminium als dritthäufigstes Element der Erdkruste in der Natur omnipräsent ist. Der Übergang von Aluminiumverbindungen aus unbeschichteten Lebensmittelbedarfsgegenständen auf den Menschen ist möglich, wenn das metallische Aluminium z.B. mit einem sauren Medium gelöst wird. Deshalb gibt es - einer Europaratsempfehlung folgend - auf den Verpackungen für Aluminiumhaushaltsfolie zum Beispiel den Hinweis, keine sauren Lebensmittel hiermit zu verpacken bzw. zu lagern. Lebensmittelverpackungen aus Aluminium, die saure bzw. salzige Inhalte enthalten können (z.B. Dosen), sind deshalb innen mit einem Schutzlack beschichtet, der ein korrosionsbedingtes Freisetzen des Metalls verhindert.

Zwar sind Höchstgrenzen für die Aufnahme von Aluminium durch den Menschen definiert. Dennoch gibt es für den aktuell unter Kritik stehenden Einsatz von chemischen Aluminiumverbindungen z. B. in Deodorants und anderen Produkten wie Impfstoffen usw. keinen Nachweis für gesundheitsschädigende Wirkungen. Dieses haben erst kürzlich das deutsche BfR-Bundesinstitut für Risikobewertung in einer Stellungnahme (<http://www.bfr.bund.de/cm/343/fragen-und-antworten-zu-aluminium-in-lebensmitteln-und-verbrauchernahen-produkten.pdf>) und die deutsche Bundesregierung als Antwort auf eine kleine Anfrage der BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN im Deutschen Bundestag (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/012/1801251.pdf>) mitgeteilt.

Aktivitäten zur Aufklärung

Wir verfolgen die Diskussion sehr intensiv und klären auch auf - allerdings nur im Rahmen unserer Verantwortung für metallisches Aluminium. Auch Gespräche mit Agenturen haben uns darin bestärkt, das aktuelle Thema über bioaktive Aluminiumverbindungen nicht zu unserem Thema zu machen, da es nicht in unserer Verantwortung liegt.

Dennoch sind wir aktiv:

- Die GDA-Mitgliedsfirmen sind seit Anfang der Debatte von uns über hilfreiche Informationsmaterialien zum Thema Aluminium und Gesundheit informiert worden mit dem konkreten Angebot, eventuelle Anfragen von Kunden oder anderen interessierten Kreisen an den GDA zwecks Hilfestellung weiterzuleiten.

- Wir haben uns im deutschsprachigen Raum bereits 2012 frühzeitig mit unseren Schwesterorganisationen koordiniert, insbesondere mit der WKO-Wirtschaftskammer Österreich. Das koordinierte Vorgehen hält seitdem an. In diesem Zuge wurde im Rahmen der DACH-Initiative (Allianz für Aluminium Deutschland – Österreich –Schweiz) auch ein gemeinsames Fragen- und Antwortpapier zum Thema Aluminium und Gesundheit veröffentlicht, welches wir Ihnen beigelegt haben.
- Im September 2013 wurde eine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung an die EU Kommission von Frau Angelika Werthmann, ALDE, Österreich zum Thema „Aluminium als Krankheitsverursacher“ gestellt, die in folgendem Tenor beantwortet wurde: „Die EFSA wies darauf hin, dass die Bevölkerung hauptsächlich über Lebensmittel gegenüber Al exponiert ist. Al in Trinkwasser stelle eine weitere, weniger bedeutende Expositionsquelle dar. Zu einer zusätzlichen Exposition könne es durch die Verwendung von Aluminiumverbindungen in Arzneimitteln und Konsumgütern kommen.“. Die Antwort bezieht sich ausschließlich auf Aluminiumverbindungen. Die WKO hatte sich auf Hinweis des GDA mit der Abgeordneten in Verbindung gesetzt.
(<http://www.europarl.europa.eu/sides/getAllAnswers.do?reference=E-2013-010908&language=DE>).
- Im Juni 2014 haben wir an einem Schreiben der WKO an den österreichischen Bundesminister für Gesundheit mitgewirkt und um Richtigstellung gebeten, nachdem sich dieser undifferenziert zu dem Thema geäußert hatte.
- Anfragen im Zusammenhang mit dem Thema wurden auch europaweit über die EAA-European Aluminium Association auf den GDA gelenkt, um hier sachgerecht zu informieren. EAA-Positionspapiere zum Thema Gesundheit wurden beim GDA ins Deutsche übersetzt und stehen zur Verfügung (<http://www.alueurope.eu/health-fact-sheets/>)
- Im diesjährigen Sustainable Aluminium Packaging Summit des GDA am 17. / 18. Juni haben wir das Thema aufgegriffen, und mit den Akteuren in der Lieferkette diskutiert und gezielte Aufklärungsarbeit geleistet. An der Veranstaltung haben deutsche und internationale Mitgliedsunternehmen des GDA sowie Kunden unserer Unternehmen aus dem Lebensmittel-, und Kosmetikbereich teilgenommen.
- Der GDA klärt im Rahmen seiner Möglichkeiten bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf, tut dieses jedoch auf den Einzelfall bezogen.

Es ist unser Eindruck, dass in der öffentlichen Diskussion zunehmend der Unterschied zwischen chemischen Aluminiumverbindungen und dem metallischen Aluminium erkannt wird und die betroffenen Industriezweige klärende Stellungnahmen initiieren, was auch aus dem folgendem Internetauftritt entnommen werden kann:

<http://www.antiperspirantsinfo.com/de/antiperspirants-and-deodorants/FAQ.aspx>